



**Christusbewegung für Bibel - Bekenntnis - Erneuerung der Kirche**  
Römerweg 7, A-4580 Windischgarsten  
office@christusbewegung.at • www.christusbewegung.at  
Konto: Christusbewegung, IBAN: AT91 3449 1000 0007 7073

## **Predigt für den Monat ...: „... wie auch wir vergeben“ (Mat. 18,21-35)**

*Da trat Petrus hinzu und sprach zu ihm: Herr, wie oft muss ich denn meinem Bruder, der an mir sündigt, vergeben? Ist's genug siebenmal? Jesus sprach zu ihm: Ich sage dir: nicht siebenmal, sondern siebzigmal siebenmal.*

*Darum gleicht das Himmelreich einem König, der mit seinen Knechten abrechnen wollte. Und als er anfang abzurechnen, wurde einer vor ihn gebracht, der war ihm zehntausend Zentner Silber schuldig. Da er's nun nicht bezahlen konnte, befahl der Herr, ihn und seine Frau und seine Kinder und alles, was er hatte, zu verkaufen und zu zahlen. Da fiel der Knecht nieder und flehte ihn an und sprach: Hab Geduld mit mir; ich will dir's alles bezahlen. Da hatte der Herr Erbarmen mit diesem Knecht und ließ ihn frei und die Schuld erließ er ihm auch.*

*Da ging dieser Knecht hinaus und traf einen seiner Mitknechte, der war ihm hundert Silbergroschen schuldig; und er packte und würgte ihn und sprach: Bezahle, was du schuldig bist! Da fiel sein Mitknecht nieder und bat ihn und sprach: Hab Geduld mit mir; ich will dir's bezahlen. Er wollte aber nicht, sondern ging hin und warf ihn ins Gefängnis, bis er bezahlt hätte, was er schuldig war.*

*Als nun seine Mitknechte das sahen, wurden sie sehr betrübt und kamen und brachten bei ihrem Herrn alles vor, was sich begeben hatte.*

*Da befahl ihn sein Herr zu sich und sprach zu ihm: Du böser Knecht! Deine ganze Schuld habe ich dir erlassen, weil du mich gebeten hast; hättest du dich da nicht auch erbarmen sollen über deinen Mitknecht, wie ich mich über dich erbarmt habe? Und sein Herr wurde zornig und überantwortete ihn den Peinigern, bis er alles bezahlt hätte, was er schuldig war. So wird auch mein himmlischer Vater an euch tun, wenn ihr nicht von Herzen vergibt, ein jeder seinem Bruder.*

Eines Tages öffnet der König die Bücher. Einige Untertanen stehen bei ihm in der Kreide. Einen Schuldner lässt er nach dem anderen vortreten. Gleich der Erste schuldet ihm eine große Menge Geld – er wird die 10 Millionen in seinem ganzen Leben nicht zurückzahlen können. Er, seine Frau und seine Kinder verlieren die Freiheit. Als Sklaven arbeiten sie die Schuld ab. Der Besitz wird verkauft. – Das war der übliche Weg, wenn ein Untertan seine Schulden nicht begleichen konnte.

Würde das Gleichnis hier enden, hätte Jesus nur berichtet, wie es vielen erging, die ihre Schulden nicht zurückzahlen konnten. Aber mit dieser Geschichte erklärt Jesus das Reich Gottes. Und so setzt Jesus fort.

Als der Schuldner die Forderung hört, wirft er sich vor dem König auf den Boden. Und den König anflehend sagt er: „Hab Geduld mit mir, ich will dir alles bezahlen.“ Vielleicht verdrehten die Buchhalter des Königs genervt ihre Augen. Jedermann wusste: 10.000 Talente, in der heutigen Währung 10 Mio. EUR kann niemand zurückzahlen. Aber der König schaut auf seinen Untertanen herab und hat Erbarmen mit ihm. Er gibt ihm die Freiheit und erlässt ihm die Schuld ganz.

Mit diesem Gleichnis erklärt Jesus das Verhältnis zwischen uns Menschen und Gott. Der Mensch hat eine unbezahlbare Schuld bei Gott. Aber Gott hat Erbarmen. Im Gleichnis hat der König Erbarmen; selbst für den unaufrichtigen Schuldner, der keinerlei Einsicht hat, wie hoch er tatsächlich verschuldet ist, und der immer noch meint, den Zahlungsrückstand irgendwann auszugleichen. Deshalb bietet Gott die Vergebung der Schulden an und nicht die Rückzahlung durch Werke. Alle Forderungen gegen ihn sind gelöscht. So ist das Reich Gottes.

Aber die Pointe kommt noch.

Der unaufrichtige Schuldner hat kaum den Königspalast verlassen, da trifft er auf offener Straße einen Kollegen, der auch beim König angestellt ist. Da fällt ihm ein: Dieser Kollege schuldet mir 100 Silbergroschen. Im Vergleich: Umgerechnet sind 100 Silbergroschen 0,00001% von den 10 Mio. EUR, die der König dem Schuldner erlassen hat. Der Schuldner packt den Mitknecht am Hals, würgt ihn und droht: Bezahle mir, was du schuldig bist. Der Mitknecht fleht ebenso um Geduld und versichert: Ich

werde dir den Betrag bezahlen. Doch der Schuldner hat keine Geduld mit seinem Mitknecht: Auf der Stelle lässt er ihn ins Gefängnis werfen.

Jetzt kommt die Pointe: Der König erfährt davon, lässt den Schuldner holen und sagt zu ihm: „*Deine ganze Schuld habe ich dir erlassen, hättest du dich da nicht auch erbarmen sollen über deinen Mitknecht, wie ich mich über dich erbarmt habe?*“ Und der König wurde zornig und übergab ihn seinen Folterknechten, bis er alles bezahlt hat.

Dieses Gleichnis steht im 18. Kapitel des Matthäusevangeliums. Es ist Jesu Antwort und Warnung an Petrus und seine Jünger. Petrus hatte Jesus gefragt: „Herr, wie oft muss ich denn meinem Bruder vergeben, der an mir gesündigt hat?“ Jesus sagt ihm: „*7x70-Mal*“ und dann lehrt er sie zu verstehen mit diesem Gleichnis: „*so wird auch mein himmlischer Vater an euch tun, wenn ihr nicht von Herzen vergibt, ein jeder seinem Bruder.*“

### 1. Erste Dinge zuerst: **Wir sind angewiesen auf die Vergebung Gottes**

In der Matthäus-Version der fünften Bitte des Vaterunser und auch in diesem Gleichnis spricht Jesus von der Sünde in einem ökonomischen Sinn. Die Sünde wird verglichen mit „Geldschulden“, wie man sie vielleicht bei den Eltern oder bei einer Bank hat. Das Wort Schuld kommt aus dem Geschäftsbereich. Zur Zeit Jesu betrachteten gläubige Juden das Verhältnis zwischen Menschen und Gott wie ein Geschäftsverhältnis. Sünden konnten wie Schulden zurückgezahlt werden, z.B. durch die gute Tat. Dieser Verdienstgedanke überwiegt in der Zeit Jesu. Jede ungehorsame Tat war doch nur ein ‚Zahlungsrückstand‘ auf dem eigenen Konto. Wenn Jesus die Sprache seines Umfelds übernimmt und von der Sünde ökonomisch spricht, also im Sinne von Schuld, übernimmt er damit doch nicht die verbreitete Meinung, eine Sünde könne wie Schuld zurückgezahlt werden. Er lehrt uns nämlich nicht zu beten: Und gib uns die Möglichkeit, unsere Schuld zurückzuzahlen. Nein, er lehrt uns darum zu bitten, dass uns die Schuld vergeben werde. Bei Jesus gibt es keine Möglichkeit auf Rückzahlung der Schuld in Form von Taten oder Forderung, sondern nur die Vergebung.

In der ersten Hälfte der Bitte geht es um die Annahme der Vergebung Gottes. Dann in der zweiten Hälfte der Bitte geht es um die Vergebung zwischen uns Menschen. Wie auch in unserem Gleichnis. Was auch immer das ist, was wir einander vergeben, es ist ein winziger Bruchteil von der Schuld, die Gott uns vergibt. Wenn wir beten, „*Und vergib uns unsere Schuld*“, bekennen wir, dass der Schuldenberg so hoch ist, dass niemand von uns ihn zurückzahlen kann. Wer so betet, der fleht Gott um Erbarmen an, die unbezahlbare Schuld zu erlassen.

Würde die Bitte mit der zweiten Hälfte beginnen, dann hätten wir es nicht so schwer. Es stört uns nämlich, wenn es zuerst heißt: Du brauchst Vergebung. Es wäre doch viel leichter, wenn mit der zweiten Hälfte begonnen würde. Dann könnten wir zu Gott sagen: Schau her, ich habe meinem Mitmenschen vergeben, nun vergib du mir auch!

Würde das Gebet mit der zweiten Hälfte starten, mit der Vergebung gegenüber anderen, dann würden wir in Kontrolle bleiben. So aber konfrontiert uns die fünfte Bitte mit unserer unbezahlbaren Schuld und macht die Annahme der Vergebung Gottes zur Voraussetzung. So reißt uns die fünfte Bitte die Kontrolle über unser Leben aus den Händen. Und sie macht uns von der Gnade eines anderen abhängig.

Wenn das Vaterunser zuerst nach der Annahme von Vergebung fragt, lädt es uns ein, die Kontrolle (wieder) abzutreten an den, von dem wir die Vergebung erwarten. Wer so betet, der ist der Gnade Gottes ausgeliefert. Und auf Gnade angewiesen zu sein, das heißt, nicht mehr in Kontrolle zu sein. Ohne Kontrolle zu sein, das kann viel bedeuten. Aber für uns Christen bedeutet es, dass wir unseren Status als Geschöpfe wahrnehmen. Vergebung ist eine Tür in der Mauer zu einer anderen Lebensweise. Sie ermöglicht uns die Rückkehr zum ursprünglichen Mensch-Sein.

Die fünfte Vaterunser-Bitte, die Bitte um Vergebung, hat es in sich. Hier legt der Beter den Stift aus der Hand, mit dem er bisher seine eigene Geschichte geschrieben hat. Hier hört er auf, selber Gott und Autor seiner Lebensgeschichte zu spielen und wird wahrer Mensch, Geschöpf. Er legt Stift und Kontrolle ab und lebt als Geschöpf Gottes in der Geschichte

Gottes. In deren Mittelpunkt steht der gekreuzigte Gott selbst. Der ist Dreh- und Angelpunkt des neuen Lebens, des Geschöpf-Seins.

Wer die Vergebung Gottes, die Vergebung seiner unendlichen Schuld annimmt, der ist nicht mehr alleiniger Autor, sondern ist aufgrund der Gnade hineingenommen in die Geschichte Gottes.

Das eröffnet uns die Vergebung Gottes. Durch sie finden wir unsere Geschichtlichkeit wieder. Ohne den Stift in der Hand sind wir Charaktere in Gottes Geschichte. Von hier aus sehen wir Sünde als den Zustand an, wenn ich der einzige Autor sein will. Dieser sündige Wunsch produziert unbezahlbare Schuld – zuerst gegenüber Gott, dann gegenüber uns Menschen.

## **2. Wer anderen nicht vergeben kann, der bricht die Brücke ab, über die er selbst geht.**

Betrachten wir nun auch die zweite Hälfte – die Vergebung untereinander –dann sehen wir den Schwerpunkt dieser fünften Bitte. Niemand kann Gottes Vergebung annehmen ohne anderen wirklich zu vergeben. Anderen vergeben heißt, wirklich ein Bestandteil von Gottes Geschichte zu sein.

Das betont die zweite Hälfte der Bitte. Wörtlich heißt es: *Wie auch wir vergeben haben unseren Schuldigern*. Die Vergebung untereinander ist immer Antwort auf Gottes Vergebungsangebot. Die Annahme der Vergebung Gottes macht uns in gewisser Weise wieder zu Schuldner: Wir sind schuldig, einander in der Tat zu vergeben. Neben der andauernden Bereitschaft zur Vergebung soll auch der Vergebungswille in der Tat sichtbar werden. Weil wir anderen vergeben, dürfen wir wissen: Wir gehören zur Geschichte Gottes.

Vergeben ist nicht oberflächlich. Vergeben heißt nicht so viel wie: „Ich bin okay, du bist okay.“ Dass wir einander vergeben sollen, heißt auch nicht, dass Gott unsere Sünden zur Nebensache erklärt hat. Sünde ist nie nebensächlich. Oftmals bleibt unsere Gemeinschaft oberflächlich, weil wir es nicht mehr gewohnt sind, einander zu vergeben. Für Gott ist Vergebung nichts Oberflächliches. Aber vielmehr weigert sich Gott, uns

die Sünde vorzuhalten. Er weigert sich, unserer Sünde das letzte Wort zu lassen.

Sünden erzeugen Schmerz bei anderen und bei uns. Dass Jesus unsere Sünden vergibt, heißt nicht, dass die erlittenen Ungerechtigkeiten keine Konsequenzen haben. Vielmehr weigert sich Jesus, dass Sünde das letzte Wort hat in unserer Geschichte. Indem er uns befiehlt, anderen zu vergeben, erzeugt er nicht neue Opfer – von denen die Welt genug hat – sondern sorgt dafür, dass wir Sieger sein können statt Opfer.

Jesus bringt keine neuen Opfer hervor. Indem er uns befiehlt, einander zu vergeben, lädt er uns ein, das Heft in die Hand zu nehmen. Vergebung ist wie ein großer Stahlschlüssel. Den halten wir in der Hand und können ihn zwischen die Zahnräder der Rache und der Vergeltung werfen. So soll die Welt vorwärtskommen! Der Mut einander zu vergeben beginnt in der Demut. Und diese Demut gründet in der Erkenntnis, dass Gott unsere Schuld vergeben hat.

Indem wir anderen vergeben und selbst Vergebung erhalten, werden wir Teil von Gottes neuer Zeitrechnung, die mit dem Kommen seines Reiches angebrochen ist. In der Praxis der Vergebung lernen wir unsere Bestimmung als Geschöpfe kennen und es verdeutlicht sich, dass wir aufgenommen sind in Gottes Abenteuer, in sein Reich. Wir werden Teil von Gottes Sieg über die Mächte, die sonst unser Leben beherrschen. Wem schon einmal eine große, plagende Schuld vergeben wurde, der weiß, wie göttlich-befreiend das ist. Und wer einem anderen schon einmal vergeben hat, der weiß: Vergebung ist nicht billig. Indem wir einander vergeben, spüren wir die göttliche Energie, die in der Welt freigesetzt wurde, als Gott uns in Christus für das vergeben hat, was wir seinem Sohn angetan haben.

Vergabung ist nicht natürlich. Darum müssen wir beten. Täglich sagen: *„Vergib uns unsere Schuld wie auch wir vergeben unseren Schuldigern.“* Diese Worte sollten wir so oft beten, bis wir sie von Herzen beten können.

Amen.

(Philip Gröbe 8/2022)